

## **Brief von Herrn Siegfried Scheuer, einem jüdischen Emigranten von Schaffa**

Wien, am 18. November 1938

Sehr geehrter Herr Direktor!

Nun, da die Amtliche Nachrichtenstelle ihre Pforten schließt, bitte ich sie, sehr geehrter Herr Direktor, für all das, was Sie in diesen Tagen in Ihrem verantwortungsvollen Amt auch für mich getan haben, meinen aufrichtigsten Dank entgegennehmen zu wollen. Wenn ich diesen Dank nicht persönlich ausspreche, so bitte hier die Zeitverhältnisse und meinen Gesundheitszustand zu berücksichtigen. Von gelegentlichen kurzen Kaffeehausbesuchen, die ja jetzt auch nicht mehr erlaubt sind, abgesehen, habe ich seit den Märztagen kaum mehr meine Wohnung verlassen. Sorgen über Sorgen aller Art, mit den Kindern, mit den Verwandten, mit meiner Wohnung – ab jetzt droht mir, auch diese mit viel Geld erstandene Goldzinswohnung wieder verlassen zu müssen, ohne zu wissen, wohin ich werde ziehen können und wie lange ich dort werde bleiben können – häufen sich und häufen sich, meine Frau ist in dieser Zeit schneeweiß geworden, ich selbst leide unter wiederholten Herzattacken, und so können sie es begreiflich finden, wenn ich gar nicht mehr ausgehen wollte, selbst dorthin nicht, wo mir gewiss ein freundlicher Empfang bereitet worden wäre, in die amtliche Nachrichtenstelle, der ich, solange ich lebe, ein herzliches Gedenken widmen werde.

In der Vorwoche war auch ich Gegenstand einer Hausdurchsuchung durch vier Parteimitglieder, die nach Waffen, Geld und Schmuck fragten. Dank der rührenden Haltung meiner Frau verlief es bei uns glimpflicher, denn Waffen hatten wir keine – ausgenommen einen alten Staatsbeamten deggen – wertvollen Schmuck auch nicht, und unser Bargeldbetrag stellte im wesentlichen der Novembergehalt vor, sodass wir also, wenn auch nach aufregenden Augenblicken, gut davonkamen. Aber Unruhe und Unsicherheit über unser weiteres Schicksal sind begreiflich, und deshalb möchte ich heute an Sie sehr geehrter Herr Direktor, als einen guten Kenner des Auslandes, die Anfrage richten, ob Sie mir eine Auswanderung raten können, die freilich nur unter Verzicht auf die in voller Dienstzeit erarbeitete Pension möglich sein dürfte. Ich musste, wie ich hinzufügen möchte, vor etwa drei Wochen beim Vorstand eines hiesigen Passamtes vorsprechen, weil infolge einer Abnahme unserer alten Pässe uns die Möglichkeit genommen wurde, unseren Kindern monatlich 10 Mark zu schicken, deren Absendung in den Pässen immer vermerkt wird. Bei dieser Gelegenheit fragte ich ihn, ob ich, falls ich einmal meine Auswanderung vorbereiten müsste, rascher in den Besitz eines Passes für mich und meine Frau gelangen könnte, indem er den Pass direkt ausstellte, sodass ich mir das mühselige wochenlange Anstellen bei Steuerämtern usw. ersparen würde. Ich erhielt nun die Antwort, dass ich wohl rasch einen Pass für mich und meine Frau erhalten könne, wenn er von der Abteilung I (Min. Direktor Dr. v. Burgstock) einen entsprechenden Auftrag bekomme. Ich möchte daher Sie, sehr geehrter Herr Direktor, heute auch fragen, ob Sie mir dazu raten können und ob Sie ein eventuelles Gesuch an die Abteilung I befürworten würden.

Ich würde dann diesen Schritt tun, um für den Fall der Anordnung einer sofortigen Auswanderung oder für den Fall, als ich die Möglichkeit einer Einreise in irgendein Land habe, wenigstens sofort den hiesigen Pass für mich und meine Frau in Händen zu haben. Ich möchte jedenfalls irgendwie vorbereitet sein, denn wenn ich jetzt wieder meine Wohnung verliere und in ein Ghetto ziehen soll oder Wohnbezirk, dann möchte ich nicht mehr im Lande bleiben, dessen alter Kultur ich soviel zu verdanken habe.

Verzeihen Sie bitte, sehr geehrter Herr Direktor, wenn vor Torschluss ein so langes Schriftstück in Ihre Hand kommt, und bedenken Sie, es kommt von einem, dem in diesen Tagen der Mund verschlossen bleibt, weil er nur Schmerzliches zu berichten wüsste, von

Ihrem sehr ergebenen

Siegfried Scheuer  
(1938 bestätigt)